

Newsletter vom 16.12.2020

Wichtige Mitteilungen zum Lockdown

Liebe Gemeinde und Freunde der reformierten Gemeinde in Bückeburg und Stadthagen,

ich komme direkt zur Sache: **Ab heute werden wir mit dem beginnenden Lockdown sämtliche Präsenzgottesdienste in unseren Kirchen und freiluft voraussichtlich bis zum 10.01. aussetzen – und damit auch die hohen Feiertage Heiligabend, 1. und 2. Weihnachtsfeiertag zu Hause verbringen.** Das ist eben so schmerzlich, wie am (wichtigeren) Osterfest, an dem wir in diesem Jahr auch schon zu Hause bleiben mussten. Es ist keine Entscheidung, die mir oder den Presbytern leichtgefallen ist, aber ich möchte Ihnen den Weg zu dieser Entscheidung, die heute gefallen ist, beschreiben:

Gestern noch sprachen wir in der WhatsApp-Andacht über den wunderbaren Vers „Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Evangelium nach Lukas 1,37), den der Engel Gabriel Maria mit auf den Weg gibt. Ihr wurde vorangehend verkündigt, den Sohn Gottes, empfangen durch den Heiligen Geist, zur Welt zu bringen. Maria schenkt dem Engel und Gott ihren Glauben.

Nichts ist bei Gott unmöglich. Und nun gehen wir mit diesem schönen und frommen Gedanken auf das Weihnachtsfest im Lockdown zu. Die Infektionszahlen sind in Deutschland in die Höhe geschneit, aber viel schlimmer: auch die Zahl der Toten. Allein in der vergangenen Woche waren mehr als 2800 Tote zu verzeichnen, die an oder mit Corona gestorben sind – gestern war es ein neuer Höchstwert von mehr als 900 Menschenleben an einem Tag. Einzelne von Ihnen berichteten mir von Infektions- und Todesfällen im eigenen Umfeld. Die Einschläge kommen näher, und es sind nicht nur leblose Zahlen, sondern auch Menschenleben, die sich hinter der Statistik verbergen.

Der Satz, bei Gott sei nichts unmöglich, beinhaltet auch die Aussage: aber uns Menschen sind Grenzen gesetzt. Das zeigt sich jetzt einmal mehr. Wir erleben unser eigenes Scheitern, Unsicherheit, Hin und Her – und auch das zerrt an den Nerven, sicherlich auch an den Ihrigen.

Die neuen Lockdown-Bedingungen, die ab heute in Kraft getreten sind, bedeuten weitreichende Einschnitte für Gewerbeschaffende, Gastronomen, Künstler und Kreative wie Unternehmer in Schaumburg-Lippe, ja deutschlandweit. Diese alle, wie auch Sie daheim mit Ihren Familien müssen einmal mehr Verzicht leben, aushalten, ertragen – manche von Ihnen mit Geduld und Gelassenheit, vielleicht gar Freude über die zwangsverordnete Stille Nacht. Manche anderen mit geballter Faust in der Tasche oder knirschenden Zähnen. Und dann gibt es da die andere Seite: Für die Kirchen hierzulande gibt es faktisch keine neuen Einschränkungen – wir KÖNNEN weitermachen wie bisher: Abstand, Masken, kein Gesang, aber Gottesdienste vor Ort, in Kirchen und auf öffentlichen Plätzen. So, wie wir es auch geplant hatten, bevor der verschärfte Lockdown in Kraft trat.

Und nun: Die Präses der Westfälischen Landeskirche hat gestern die Empfehlung an alle Kirchengemeinden ausgesprochen, die sogenannten Präsenzgottesdienste – also in Gemeinschaft versammelt in Kirchen oder freiluft – bis zum Ende des Lockdowns ausfallen zu lassen. Die Lippische Landeskirche hat heute ebenfalls diese Empfehlung ausgesprochen. Nur weil wir KÖNNEN, verpflichtet dies nicht zum MÜSSEN.

Als ich mich heute Morgen dann an den Ablauf für den Heiligabendgottesdienst in Stadthagen setzen wollte, gerade die Liedzeile „O du fröhliche“ eintippte – konnte ich nicht guten Gewissens fortfahren. Wie bei vielen anderen Kirchengemeinden habe ich mich mit unseren Presbytern verständigt, und wir sind zu der mehrheitlichen Entscheidung gekommen, die Präsenzgottesdienste ab sofort bis zum Ende des Lockdowns, also voraussichtlich bis zum 10.01., auszusetzen.

Freilich beruht diese Entscheidung nicht auf dem Bauchgefühl des Pastors, das für sich allein wenig von Belang ist. Folgende Faktoren haben zu dieser Entscheidung geführt:

a) Das **allgemeine Pandemiegeschehen** in Deutschland – wir haben als reformierte Kirchengemeinden von Anfang an für einen besonnenen und vorsichtigen Kurs gestanden und werden auch jetzt nicht müde, diesen fortzusetzen – vor allem nun, da die Fallzahlen deutlich höher liegen als im März/April.

b) Die **Empfehlungen verschiedener benachbarter Landeskirchen**. Freilich sind diese für uns als selbstständige Gemeinde nicht bindend, sondern höchstens hilfreich. Aber aus diesen Empfehlungen sprechen nicht Bequemlichkeit und Müdigkeit der Kirchenleitenden, sondern Umsicht, Vorsicht, Verantwortung und...

c) ... **Solidarität**: Wie sollen wir O du fröhliche singen und zusammen mit zig Haushalten stehen oder sitzen, wenn dies anderen Menschen strengstens untersagt ist? Sollen wir all das tun, was uns erlaubt ist, während andere dafür von der Polizei ermahnt werden? Nächstenliebe drückt sich dieses Jahr auch auf die unspektakulärste und unpopulärste Weise aus: im solidarischen Verzicht. Wenn die Restaurants schließen und nur per Abholung oder Zustellung arbeiten können, dann verfahren wir auch so bei unserem Mittagstisch, der auch diesen Donnerstag ab 11.30 Uhr wieder „zum Mitnehmen“ sein wird und so toll von unseren Ehrenamtlichen vorbereitet wird. Und wo andere ganz auf Zusammenkünfte verzichten müssen, sollten auch wir diese Form von Solidarität beweisen können.

d) Im **Reformiertentum** gibt es keine Heiligen Orte. Wir kommen aus einer Tradition, in der Menschen auf der Flucht waren und dort Gottesdienst feiern mussten, wo sie Halt machten oder Zuflucht und Versteck fanden. Auch unsere Kirchen sind keine Heiligen Orte – Gottes Heiligkeit findet sich für uns auch daheim, im Walde, auf der Raststätte. Und dieses Jahr sind wir als Bürger dieser Welt dazu aufgefordert, aus Rücksichtnahme daheim zu bleiben.

e) Wie war es am **Anfang**? Die Heilige Familie feierte nicht im Prunk, nicht im festen Ritus die Geburt ihres Sohnes, sondern improvisiert bis zum geht nicht mehr, an einem Ort, der so gar nichts Heiliges oder Feierliches hat. Dieses Jahr können wir das (in heimischer Annehmlichkeit!) besser nachvollziehen als in der Ehrfurcht eines Kirchgebäudes oder der Ergriffenheit einer Menschenmasse, die gemeinsam „O du fröhliche“ anstimmt – wir stimmen es nun daheim an, dort wo wir sind.

f) **Verantwortung und Schutz**: Wir können vieles, müssen aber nicht alles. Wir können Klippenspringen gehen, müssen es aber nicht. Viele von Ihnen haben ganz bewusst daher schon in den letzten Monaten oder Wochen auf den Gottesdienstbesuch verzichtet und unsere alternativen Angebote aktiv genutzt. Und schon zu Beginn der Pandemie hatte mich ein Stadthäger Gemeindeglied auch auf eine Zeile unseres Heidelberger Katechismus aufmerksam gemacht, in der es um die eigene Gesundheit geht. In Frage 105 zum Tötungsverbot und der eigenen körperlichen Verfassung heißt es da u.a.:

Ich soll (...) **mir auch nicht selbst Schaden zufügen oder mich mutwillig in Gefahr begeben**.

g) Wir müssen die Dinge zu Ende denken, damit es nicht unstimmig wird. Ich kann nicht zum allgemeinen Verzicht aufrufen und Demut predigen, dann aber einen Gottesdienst in großer Gemeinschaft feiern. Gerade für die nichtgläubigen Teile der Gesellschaft, die inzwischen eine deutliche Mehrheit bilden, ist das eine einzige Zumutung: die dürfen, wir nicht. Oder extremer: Diese naiven Christen feiern, als wäre nichts. Da tut es auch nichts zur Sache, wenn wir mit Abstand und Maske dastehen. Es wäre nicht konsequent.

h) Wir wollen als Kirchengemeinde JEDEN Vergleich mit Corona-Leugnern ausschließen und bieten für diese keinen Anlaufpunkt oder neuen Heimathafen. Gottesdienst ist kein politischer Protest. Und Christen pflegen keine Religion der Leugnung von Leiden, sondern der Annahme von Leid und dem Leben von Mitgefühl. Wir nehmen das Geschehen ernst, trauern um die Toten, sorgen uns um die Kranken, die Familien und betroffenen Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Selbstständigen – und schätzen die Grundsätze und Methoden der Wissenschaft. Wir stellen uns gegen ein naives Christentum, das meint, aufgrund eines „erbeteten“ Schutzes unversehrt zu bleiben. Wir leiden wie alle anderen auch, keiner von uns ist da ausgenommen.

Ich kann nur erahnen, was das in manchen von Ihnen auslösen wird, von Verständnis bis hin zu Empörung. Damit muss ich nun leben, wie ein Hirte, der seinen Schafen den Schäferhund hinterherjagen muss, damit alle unversehrt bleiben und keiner verloren geht.

In diesem Sinne könnte ich nicht vor Ihnen stehen und mit all dem im Gepäck Ihnen „O du fröhliche“ entgegenschmettern ohne eigentlich sagen zu wollen: „Was machen Sie denn alle hier, gehen Sie bitte heim!“

Bitte sagen Sie dies allen weiter, die Sie aus unserer Gemeinde kennen. Mir ist lieber, wir telefonieren jetzt miteinander ganz wild, können Empörung, Bedauern oder Verständnis miteinander teilen, als dass wir schweigen. Und natürlich bin auch ich in gewohnter Weise, wie eben schon zu Ostern, für Sie zu erreichen, und wenn es am Heiligabend selbst ist.

Meine Frau und ich, aber auch einige ehrenamtliche Mithelfer werden bei denen, die ohne Internet oder Unterstützung auskommen, in den kommenden Tagen und Feiertagen wieder Predigten und Anleitungen zum „Gottesdienstfeiern daheim“ austeilen. **Bitte teilen Sie uns doch mit, wenn wir jemanden an diesen Tagen entsprechend mit einer Predigt oder Andacht beschenken können!** Und natürlich all das auch wieder über unsere Website anbieten, zum Nachlesen und Nachhören. Am Heiligabend wird es daneben auch einen Videogottesdienst aus unserem Wohnzimmer geben. Damit Sie sehen, wie wir dieses Jahr daheim feiern – und sie es im Kreise Ihrer Lieben auch tun können. Vielleicht helfen Sie auch Nachbarn oder Ihren Großeltern beim Abspielen der Hörgottesdienste oder der Videoandacht zum Heiligabend. So können wir dieses Jahr Weihnachten begehen, ohne ganz auf den wirklichen Kern, den Glauben an die Geburt des Gottessohnes für uns, zu verzichten. Gott hat sich an Weihnachten ganz klein und erbärmlich gemacht, zum Kind in der Krippe. Nicht zum König auf einem Thron, den wir nun im Palast zu Scharen huldigen sollen. Sondern daheim, in unserer Familie, in unserem Herzen. Das ist Demut von beiden Seiten, Gottes wie von uns selbst.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen in dieser ungewohnten Adventszeit,

Ihr Pastor Marc Bergemann